

## Ein Ort für die Gegenwart

Jenseits gewöhnlicher Architektur an einem Ort, an dem man solch einen skulpturalen Baukörper nicht vermutet: in einer kleinen Gemeinde im Schweizer Kanton Tessin.

## Trutzburg – Elemente aus Sichtbeton

Schon aus der Ferne bildet dieses außergewöhnliche Haus eine Landmarke, ähnlich einer modernen Burg, die alle Feinde, aber auch den Alltagsstress fernhält. Von der Nähe aus betrachtet dominiert die „Trutzburg“ mit massiven Elementen aus Sichtbeton. Trotz der großzügigen Dimensionen der Mauern scheinen diese fast zu schweben, sie wirken wie Flügel, die gleichermaßen verbergen wie auch öffnen. Im Inneren dieser miteinander verschränkten Flügel strahlt das Haus Geborgenheit, Wärme und Schutz aus.

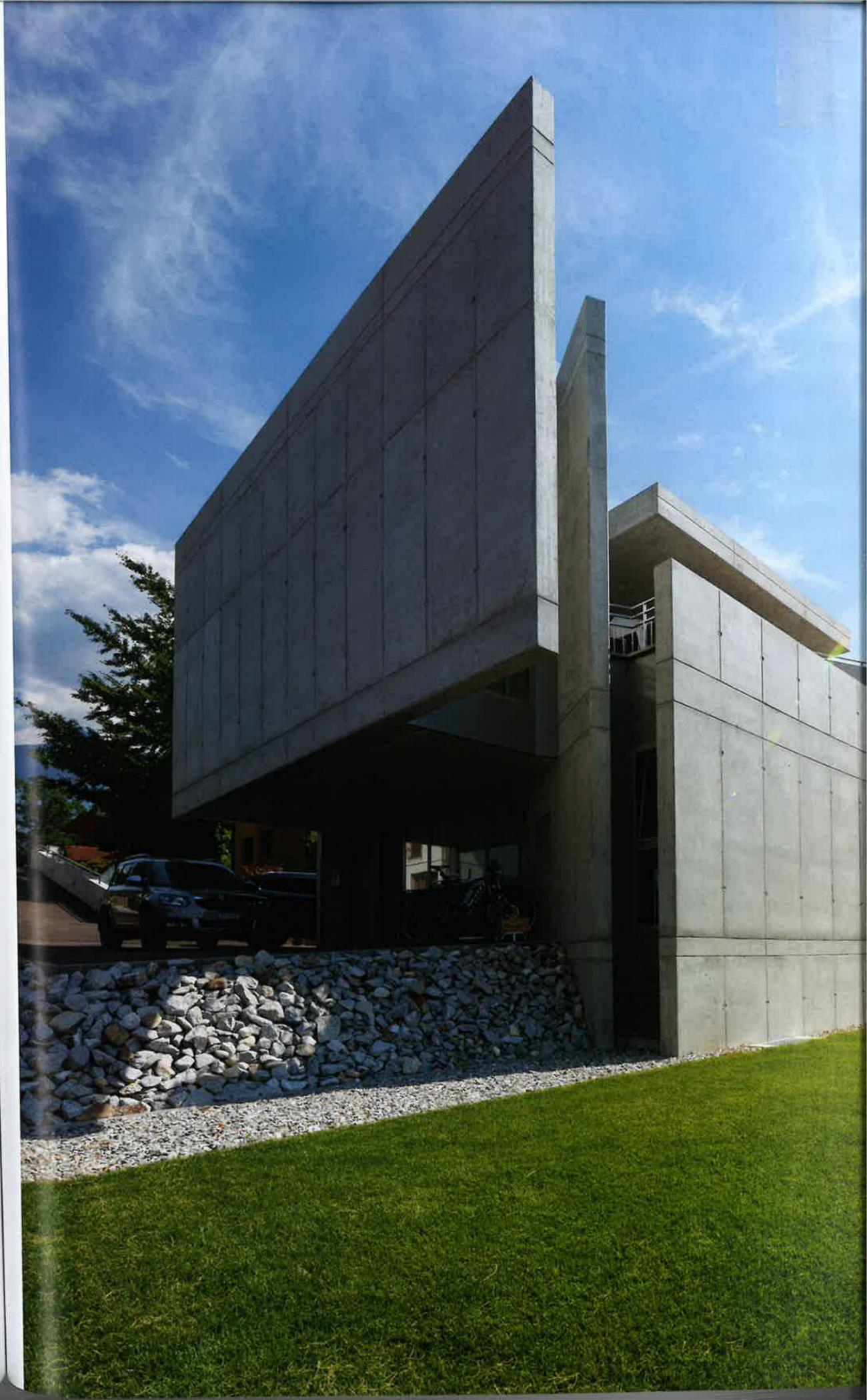
Durch den Licht-, Sonnen- und Schatteneinfall, der sich je nach Jahres- und Tageszeit ständig verändert, entsteht eine stimmungsvolle Atmosphäre, die nach kurzer Zeit die Bewohner in ihren Bann zieht. Der Architekt hat ein Haus der Gegenwart geschaffen, das sowohl in die Vergangen-

heit weist als auch die Zukunft signalisiert. Die Vergangenheit symbolisiert die unberührte Landschaft und das Bauen von Stein auf Stein, ein Bauen für eine scheinbare Ewigkeit. Die Zukunft wird durch die moderne Architektur der monolithischen Baukultur geprägt, die jedoch schon in der Gegenwart, im Heute, umgesetzt wurde.

*»Der Protagonist Mensch bleibt und ist der Mittelpunkt, um ihn herum haben wir einen Ort geschaffen, der durch positive Energie versucht die Lebensqualität zu verbessern, um somit die Ausgeglichenheit und Erholungsphasen, die zur Regeneration führen, zu beschleunigen«,*

so der Architekt.

Das als Hauptwohnung erbaute Haus mit Betonklingen, die als Kubus um einen quadratischen Grundriss beginnen, werden dreidimensional verschoben, um den Raum für die alpine Landschaft zu öffnen, jedoch gleichzeitig die Privatsphäre zu wahren. Die Konstruktion schützt die Bewohner vor ungewollten Einblicken, lässt aber einen großzügigen Ausblick aus allen Ecken und Winkeln des Hauses zu in die sich ständig verändernde, weitläufige und immer präsen- te Landschaft. Die teilweise





»Es ist unser ideales Zuhause!«





stark auskragenden Betonklingen erinnern an die in dieser Region üblichen Terrassen- und Stützmauern, die sich zeitweise vom Boden erheben und die Eingangshalle und das westliche Schlafzimmer freilegen.

Der Grundriss des Hauses ist durch einen mittleren Stock versetzt, sodass das Haus an der leichten Hangtopographie ohne wesentliche landschaftliche Belastungen erbaut werden konnte. Im Süden führt ein Doppeltreppensystem zu den Terrassen der Küche und dem Wohnzimmer. Dieser Aspekt unterstreicht die Bedeutung der Beziehung zwischen dieser neuen Präsenz und den traditionellen Steinkonstruktionen der Region, in der standardmäßig die Außentreppe Zugang zum Obergeschoss bot. Über eine Innenbeton-Wangentreppe mit Brüstungsglas und Holzhandlauf, die die Geschosse miteinander verbindet, ge-

langt man in den Zwischenstock, der die Küche aufnimmt. Von dort aus erreicht man über eine halbe Geschosstreppe einerseits das Esszimmer und auf der anderen Seite das Wohnzimmer mit großer uneinsehbarer Terrasse. Eine weitere Geschosstreppe führt in das Obergeschoss, in dem die privaten Räumlichkeiten wie die Schlafzimmer, Bäder, Ankleiden und WCs untergebracht wurden. Weitere Räumlichkeiten wie Gästebereich, Technikräume, Keller, Fitness sowie ein Wellness/Spa-Bereich nimmt das Hanggeschoss auf. Zudem bietet es über die großen Fensterelemente barrierefreien Austritt auf die Terrasse sowie den anschließenden Garten. Ein auskragender Betonklinker bildet dabei die teilweise Überdachung der Terrasse.

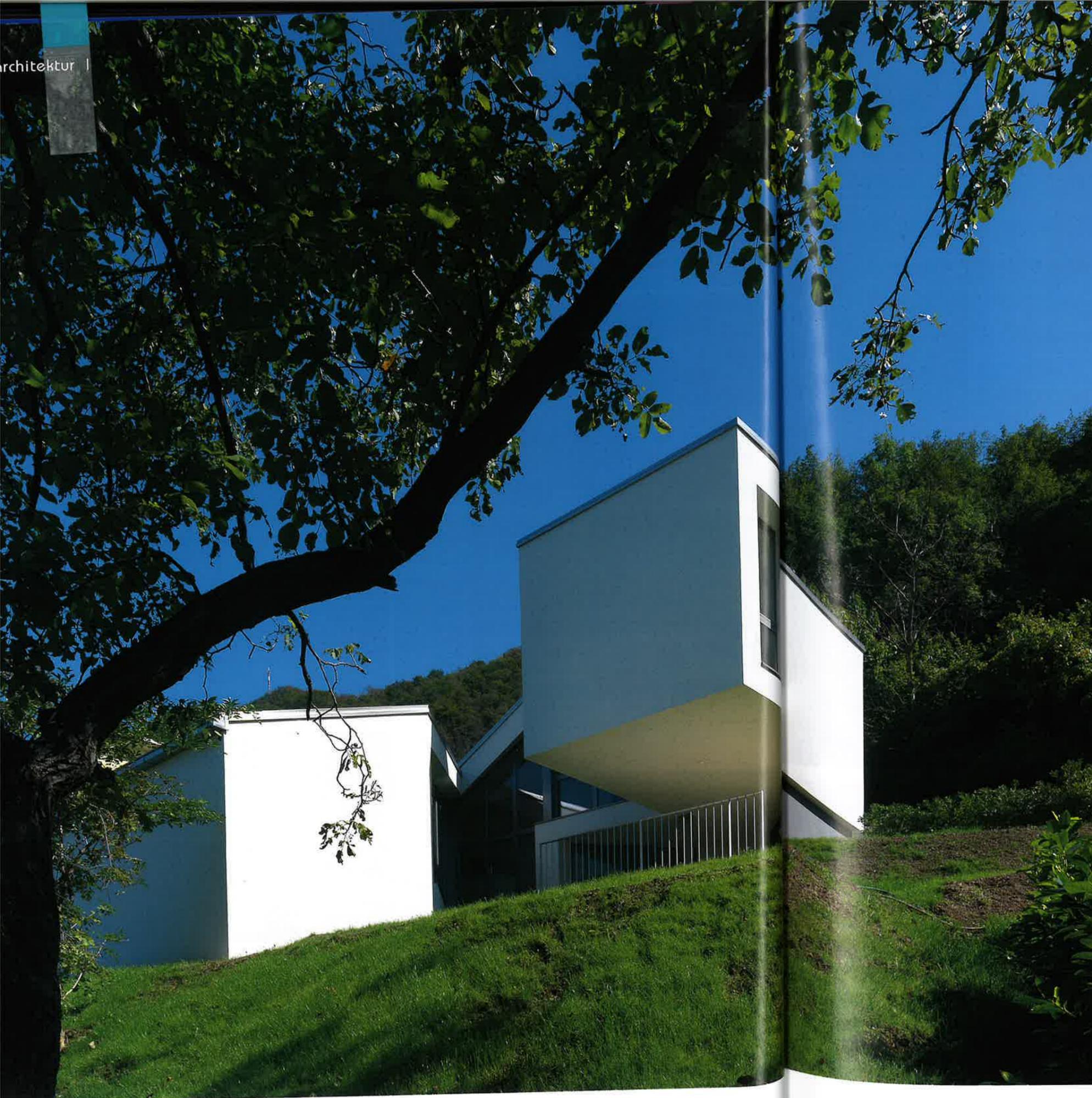
Der Würfel, das Urelement dieses neuen architektonischen Ansatzes, ist ein Ort der Ruhe, zugleich jedoch auch der Drehpunkt des Hügels. Seine Betonklingen sind abgebrochene Bruchstücke der mittelalterlichen Burgmauern der Gegend.

Der Raum erweitert sich über die in unterschiedlichen Richtungen angeordneten Horizonte des Baukörpers, durch das Innen- und Außendesign sowie durch die Details in der Umgebung, wie die Bäume, die Reben, aber auch die Gärten der Nachbarn.

Text | Jürgen Brandenburger

**Architekt, Abbildungen |  
Davide Macullo Architects,  
www.macullo.com**





# Klare Strukturen

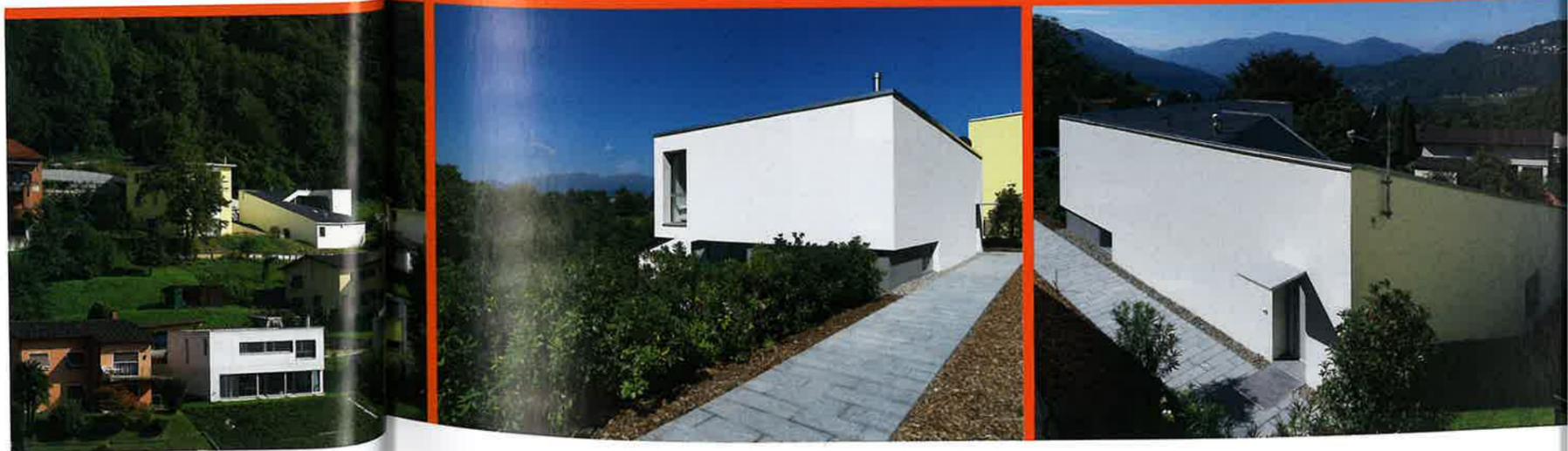
Erkennbare geometrische  
Linienführung

Das kleine, 13 mal 13 Meter große Haus steht für eine naturverträgliche Architektur, die die Landschaft der Umgebung mit in die Baukultur einbezieht, eine Architektur, die mit der Umgebung verschmilzt. Das schräge Dach, das die Neigung des Hangs aufnimmt, steht für eine eigenständige, landschaftseingebundene Baukultur, die deutlich organischer ausgerichtet ist als die städtische Baukultur, die andere architektonische Aufgaben zu erfüllen hat.

Ein kleines, 600 Einwohner zählendes Dorf oder wie die Schweizer sagen „Quartier“, auf der westlichen Seite des Bergmassives San Salvatore, 526 Meter über dem Meeresspiegel gelegen. Seit 2007 ist es laut Bürgerbeschluss in die Stadt Lugano eingebürgert, die etwa vier Kilometer südwestlich im Kanton Tessin, Schweiz, liegt. Hier sind die Einwohner noch traditionelle Schweizer. Die Architektur ist stark italienisch geprägt, was hier, unweit von Italien, nicht weiter verwundert. Der Architekt ist bekannt für sein architektonisches und naturverbundenes Querdenken. Er schafft Bauskulpturen, die das Objekt in den Einklang mit der natürlichen Umgebung stellen und so weit als möglich naturverträglich erbaut werden. Wie zum Beispiel bei den Aushubarbeiten für dieses kleine Haus. Es wurde auf einem Hanggrundstück mit einer 30-Grad-Neigung erstellt, ohne dass auch nur ein Kubikmeter Erde von der Baustelle verdrängt wurde.

Das Haus zeichnet sich durch klar erkennbare geometrische Strukturen aus, die die organische Entwicklung der Räume begrenzen. Die Räume lassen sich in einem klaren geometrischen Grundriss spiralförmig entwickeln. Sie verändern die Wahrnehmung der Beziehung zwischen innen und außen ständig durch exponierte Ausblicke und Auftritte, sie verändern, ohne dass das Gefühl der Geborgenheit, Sicherheit und des Beschütztseins verloren geht. Die Baukubatur vermittelt zwei gleichwertige Prioritäten: Die dem Hang zugewandte Seite vermittelt Offenheit und größtmöglichen Weitblick. Im Gegensatz dazu stehen der rückwärtige Hang und die seitlich vorhandene Bebauung mit einem geschlossenen Bauvolumen.

Das Haus ist in drei verschiedenen und verschobenen Ebenen angeordnet, die den vorgesehenen Nutzungskriterien entsprechen. Von allen Ebenen aus gibt es eine direkte Verbindung nach außen, entweder durch Ausblicke oder Austritte. Der Hauseingang ist so angeordnet, dass beim Betreten des Hauses neben dem gesamten Innenraum der weithin reichende Ausblick wahrzunehmen ist, der in die davor ausgebreitete Natur



bis hin zu weit entlegenen Bergen reicht. Auf diese Weise verschmelzen innen und außen miteinander. Genau dies war der planerische Ansatz des Architekten, er wollte dem kleinen Volumen des Gesamtobjektes von nicht mehr als 1000 Kubikmetern und der Wohnfläche von etwa 150 Quadratmetern ein erweitertes optisches Potential der Wahrnehmung verschaffen, die mehr als das Doppelte der tatsächlichen Wohnfläche ausmacht.

Von allen Teilen des Gebäudes ist das Gefühl spürbar, dass es sich um einen offenen Raum handelt, der umgeben von einer natürlichen Landschaft ist, der Raum ist durch transparente, durchscheinende Materialien mit der Umgebung verbunden. Die Wahrnehmung wechselt immer von innen nach außen und wieder zurück nach innen, wodurch der Außenraum Teil des Innenbereichs wird. Auf diese Weise wurde der Wohnraum optisch gedehnt und seine Dimension erscheint größer.

Auf drei Hauptebenen und einer Zwischenebene mit Eingangsbereich und Garderobe erstrecken sich alle funktionalen Räume. Die Mezzanin-Eingangsebene befindet sich zwischen der oberen Ebene mit dem Wohnzimmer sowie einem Tages-WC und der mittleren Ebene mit Küche und Esszimmer. Auf einer unteren Ebene befinden sich die drei Schlafzimmer, die Bäder und Ankleide. Alle Ebenen sind visuell miteinander verbunden, wobei die eigene Charakteristik erhalten bleibt. Die Räume sind glatt gespachtelt und weiß beschichtet, was den insgesamt beschriebenen Prozess nachhaltig unterstützt. Die bodentief raumhohen Fensterelemente sind anthrazitfarben und heben sich ebenso als Kontrastpunkt ab wie der mit gekalkten Eichendielen ausgelegte Boden. Die Fassaden der einzelnen Hausebenen sind ebenfalls mit weißem selbstreinigendem Putz beschichtet, der an einigen Stellen dunkelgrau kontrastiert ist.

Text | Jürgen Brandenburger

Architekt, Abbildungen | Davide Macullo Architects,  
[www.macullo.com](http://www.macullo.com)





Pure Freude  
an Wasser



# ENTDECKEN SIE DIE NEUE REINHHEIT

GROHE SENSIA ARENA  
DUSCH-WC



DAS MEIST AUSGEZEICHNETE GROHE PRODUKT MIT 14 INTERNATIONALEN DESIGN AWARDS



Erleben Sie jetzt das revolutionäre Dusch-WC von GROHE: Das GROHE Sensia Arena bietet Ihnen sanfte und natürliche Reinigung, ganz allein durch Wasser. Technologie und Design des GROHE Sensia Arena unterstützen Sie in Ihren privatesten Momenten und lassen Sie eine neue Dimension des Wohlbefindens und der Reinheit genießen. [grohe.de](http://grohe.de)

# Lebende Skulptur

Kubatur zwischen Kunst und Architektur



Architektur und Kunst – schon oft wurde deren Verzahnung angestrebt, jedoch entsteht selten eine gelungene Symbiose, es bleibt meistens doch das Eine, Kunst oder Architektur. Doch was macht das Zusammenspiel aus? Ist es Kunst in der Architektur oder Kunst mit der Architektur? Kann sich beides zusammen überhaupt gleichberechtigt entfalten? Kunst ist eine Form der Gestaltung, der kreativen Auseinandersetzung zwischen Zeit und Raum, genau dies ist auch ein Teil der Architektur! Wenn sich zwei zusammenschließen, um diese Form der Gestaltung zu versuchen, ohne dass Kunst oder Architektur an Relevanz verliert, kann Kunst in und an der Architektur gelingen und bestehen!



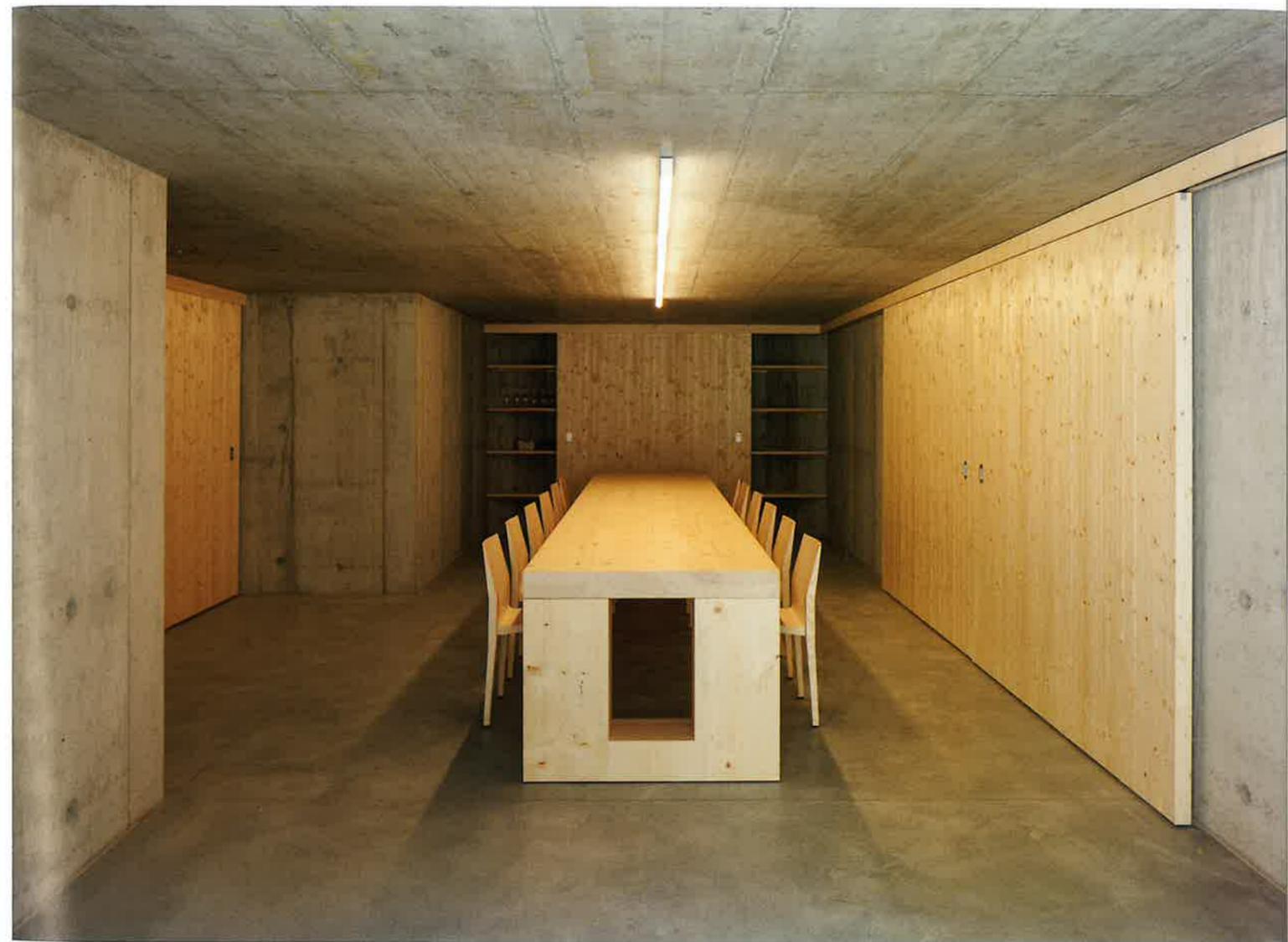


Das kreative Duo besteht aus dem Schweizer Architekten Davide Macullo, dessen außergewöhnliche Architektur bereits eine breite Zustimmung erfahren hat, und Daniel Buren, dem französische Maler, Bildhauer und Konzeptkünstler.

Als sein Markenzeichen gelten verschiedenfarbige, exakt 8,7 Zentimeter breite Streifen, die an unterschiedlichsten Orten aufgebracht werden, so zum Beispiel auf einem Bauzaun in der Ausstellung Prospekt 68 in Düsseldorf (1968). Schon immer war der mehrfache Teilnehmer der Documenta in Kassel das künstlerische und kreative Vorbild des Architekten, insbesondere im kreativen Umfeld des Minimalismus. Umso mehr freute es ihn, als spontan eine Zusammenarbeit zustande kam.

Eine außergewöhnliche Architektur muss an einem außergewöhnlichen Platz stehen. Diesen fand das Architektur-Kunst-Vorhaben in einer der fünf Gemeinden des Calancatals, welches sich im Kanton Graubünden inmitten beeindruckender Steilhänge erstreckt. Die kleine italienischsprachige Gemeinde, die fast am Ende des Tals etwa 1100 Meter über dem Meeresspiegel liegt, erwies sich als ideal für dieses Vorhaben. Die Bewohner hatten schon immer einen engen emotionalen Bezug zu ihrem Tal, zu seiner Geschichte und seiner imposanten Natur. Hier wohnen sie in teilweise sehr alten, jedoch sehr gepflegten Häusern, seit Jahrzehnten kam kein Neubau mehr hinzu. Genau hier entstand das gemeinsame Projekt, das Macullo und Buren das „Swiss House Rossa“ taufte.





Das Haus steht am Ortsrand auf einer 350 Quadratmeter großen Parzelle, neben einigen traditionell erbauten Wohnhäusern, die sich um die im Zentrum des Dorfes stehende Kirche gruppieren. Schon aus der Ferne ist der skulpturale Bau deutlich zu erkennen, wenn auch Farben und Fassadengestaltung erst bei näherer Betrachtung Gestalt annehmen. Der Grundriss von „Rossa“ wurde einem Kreuz nachempfunden, dessen äußere Kanten und Ecken jedoch abgerundet wurden. Das Gebilde fußt auf einem Untergeschoss aus Stahlbeton.

Insgesamt entstanden auf einer bebauten Grundfläche von nur 75 Quadratmetern ein Kellergeschoss und die beiden oberirdischen Ebenen mit insgesamt 225 Quadratmetern, also insge-

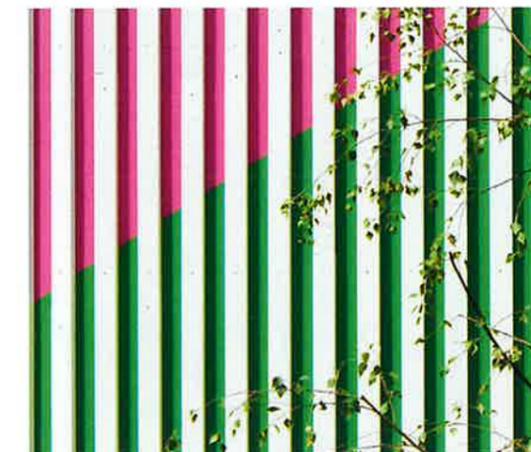
samt eine Wohnfläche von 300 Quadratmetern. Die oberirdischen Ebenen im Innern des Hauses sind komplett aus unbehandeltem Holz, der traditionelle Baustoff der Häuser nicht nur im Calancatal, sondern in den gesamten Alpen. Ein weiterer Rekurs des Architekten an die benachbarte Bauweise – wenn auch mit viel Fantasie interpretiert – ist die Typologie des Giebedaches, danach endet jedoch jeglicher Bezug zur regionalen Bauweise. Die Fenster, die beim ersten Augenschein wahllos in die Fassade eingestreut scheinen und doch einem genauen Raster folgen, lassen viel Licht und Sonne in die Räume strömen.

Vor allem gartenseitig wurden große Fensterelemente eingebaut. Das Einfamilienhaus beginnt im Stahlbeton-Untergeschoss



mit der Küche und dem Technikraum sowie dem Eingangsbereich und mittig dem Essbereich. Darauf fußt der Holzbau, der sich in der Mitte des Hauses bis zum First hin öffnet. Die einzelnen Geschosse, die in den vier Kreuzschnittpunkten angesiedelt wurden, sind mit Geschossdecken aus Holz abgetrennt. Die einzelnen Ebenen sind über steile Leitern erreichbar, so befindet sich über dem Bad und dem abgetrennten WC das eine Schlafzimmer und auf der anderen Seite, über dem Wohnbereich, ein weiteres. In der anderen Kreuzdiagonalen befindet sich eine Sitz-Lesecke sowie gegenüber die Küche. Somit bietet das Haus eine ergonomische Aufteilung in zwei voneinander getrennte Geschosse und verschiedene Split-Ebenen, die nach oben bis zum First geöffnet sind und nur über Leitern und eine Außentreppe erreichbar sind.

Die Fassade wurde ebenfalls mit unbehandeltem Holz verschalt. Die vertikale Lattung verbirgt die aus recyceltem Papier bestehende Wärmedämmung. Hier kommt nun die Kunst zum Tragen: Daniel Buren verwandelte die Fassade in ein gestreiftes Kunstwerk. Die exakt 8,7 Zentimeter breiten Holzstreifen tragen zwei konträre Farbtöne: Das helle Grün betont das frische Gras des Tales, während das leuchtende Rosa den Sommer sym-



bolisiert, es erinnert an die Wildblumen des Tales sowie die markanten Sonnenuntergänge. Gepaart sind die beiden Farbtöne mit vertikalen weißen Streifen, die die Farben kontrastiert unterbrechen und harmonisieren. Die rosa und grün geprägten Flächen stoßen schräg aufeinander und erzeugen so ein Spiegelbild der umliegenden Berge mit den aufstrebenden Gipfeln und den sich verjüngenden Tälern.

Ein gelungenes Projekt experimenteller Architektur gepaart mit Kunst am Haus, die Kunst bleibt jedoch an der Fassade, somit entsteht eine skulpturale Struktur mit interpretierbarer Symbolhaftigkeit, genau dies zeichnet Kunst aus – jeder Betrachter interpretiert Kunst anders!

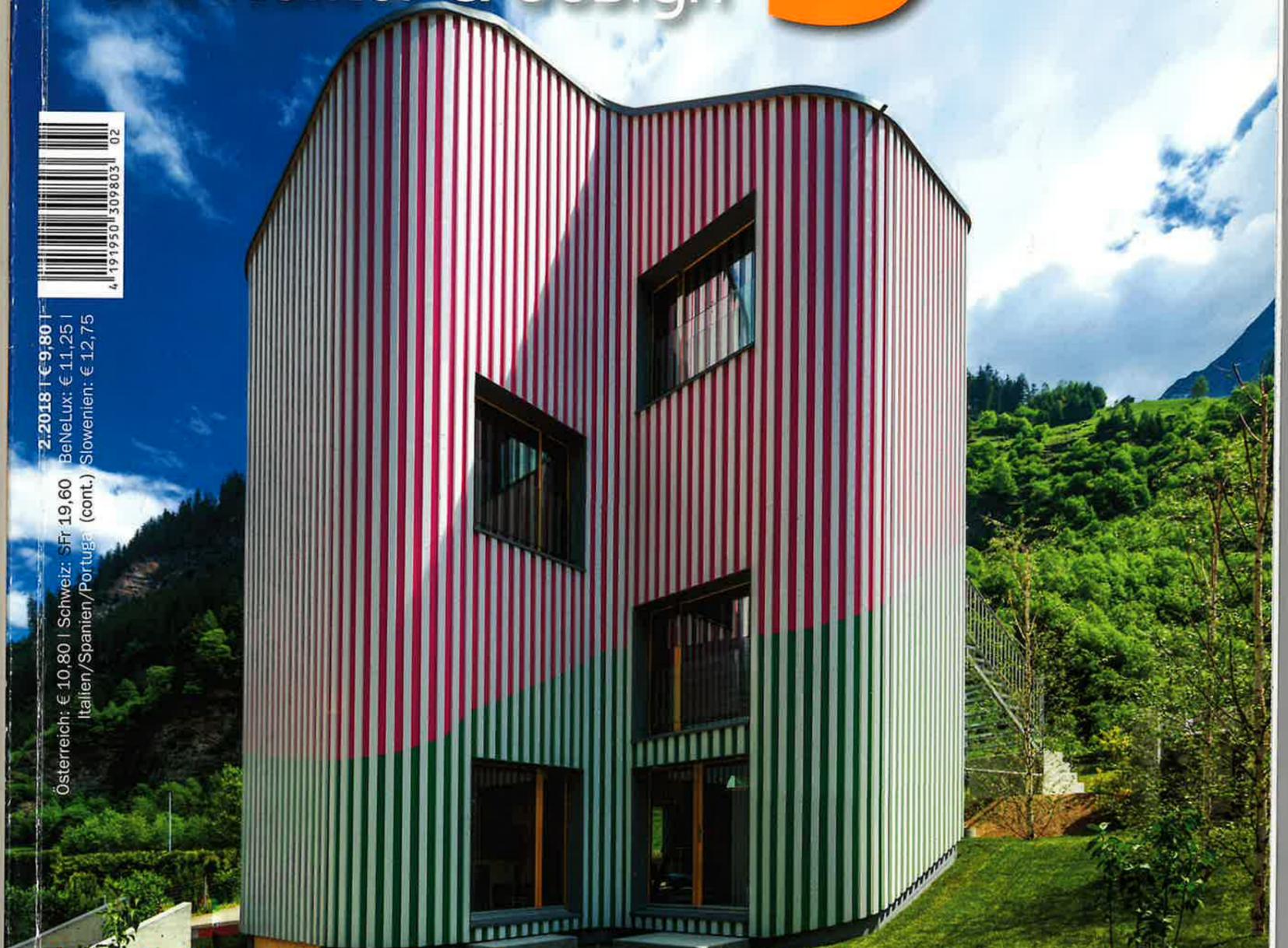
Text | Jürgen Brandenburger  
Fotografie | Alexandre Zweiger

Architekt |  
**Daive Macullo Architects,**  
www.macullo.com

inspiration  
**design!**  
architektur & design



2-2018 | € 9,80 |  
Österreich: € 10,80 | Schweiz: SFr. 19,60 | BeNeLux: € 11,25 |  
Italien/Spanien/Portugal (cont.) Slowenien: € 12,75



**Architekturfarben – sinnliche Wirkung**  
**Lebendige Skulptur | FELSENHAFTER MONOLITH in den Alpen**  
**Haus als Transformation | TRUTZBURG – Elemente aus Sichtbeton**  
**Haustechnik – KABEL ODER FUNK? | Denkmal – LANDHAUS BUBAT**